

folgend und gegen Davidsohn, wobei die Kritik an diesem auf einem Mißverständnis zu beruhen scheint) auf die Jahre 1311 bis 1379 angesetzt. Auch die Beschreibung des Einbandes mit dem berühmten Nagel auf dem hinteren Deckel ist ungenau; erst in einem anderen Zusammenhang erfährt man, daß der Nagel in Wirklichkeit ein Stück Eisenblech ist, das in der Form eines Nagels getrieben wurde, also eigentlich eine Art Beschlag des Einbands darstellt. Das Verhältnis der beiden anderen Hss. zum LC wird nicht behandelt; sie sind „di sostanza analoga“, nur möchte man auch wissen, weshalb und warum. Einleuchtend ist die Annahme, der LC sei die Kopie jenes Verzeichnisses, das von den Prioren der Parte Guelfa unmittelbar, aber gestützt auf die Gerichtsakten, geführt worden war. Ein Anhang enthält weitere Akten zu den Verfolgungen der Gegner der Guelfen und liefert so zum LC eine nützliche Ergänzung.

Walter Koller

Das älteste Greifswalder Stadtbuch (1291–1332), bearb. von Dietrich W. POECK (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern. Reihe 4: Quellen zur Pommerschen Geschichte 14) Köln u. a. 2000, Böhlau, CLXXI u. 299 S., Abb., ISBN 3-412-02700-6, DEM 78. – Spätma. und frühneuzeitliche Stadtbücher werden seit langem als editionswürdige Quellen erachtet. Ihre Informationen über Verkäufe, Vererbungen, Verpfändungen und Tausch von städtischen Grundstücken können für mancherlei lokal-, bevölkerungs-, sozial-, selbst rechtsgeschichtliche Fragestellungen fruchtbar gemacht werden. In letzter Zeit gibt es nach Jahrzehnten der Ebbe einen bemerkenswerten Zufluß an derartigen Quelleneditionen: Wien, Rostock und nun auch Greifswald können einen Zuwachs dieserart erschlossener stadsgeschichtlicher Quellen verzeichnen. Die hier anzuzeigende Greifswalder Publikation ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert: einmal wegen ihrer opulenten Ausstattung, sowohl drucktechnisch als auch durch Beifügung dreier Indices, die kaum Wünsche des Benutzers offen lassen, und dann wegen ihrer umfangreichen Einleitung, die mehr als ein Drittel des Buches ausmacht und weiteres Material heranzieht: eine Steuerliste, die einmal auf 1326, ein andermal auf 1327 datiert wird, zum Teil auch ein anschließendes Obligationenbuch (1349–1371) in Form von Regestentabellen – offenbar werden die Stadtbücher im Greifswalder Stadtarchiv allesamt ohne Signatur aufbewahrt. Darin gibt der Bearbeiter eine topographische, bevölkerungs- und sozialgeschichtliche Auswertung seines Materials, wie es in anderen Fällen von den jeweiligen Editoren selbst oder sonstigen Stadthistorikern kaum jemals versucht worden ist. Das reicht bis in die Lagebeschreibung und Besitzgeschichte einzelner Grundstücke und die Sozialtopographie der Stadtviertel hinein. Leider wird die höchst informative Einleitung durch keinerlei Index erschlossen. Eine Grundstückskarte, die auf der schwedischen Landvermessung des 18. Jh. beruht, veranschaulicht die Greifswalder Hausbesitzer des 14. Jh. Vieles davon läßt sich im heutigen Greifswald nicht mehr wiederfinden, da die Stadt zwar von Kriegs- und Kriegsfolgezerstörungen verschont blieb, dafür aber von den anschließenden einheimischen Machthabern in ganzen Stadtvierteln total umgestaltet worden ist.

Tilman Schmidt